

Mitteilungen

Anthroposophie weltweit

aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland

Ausgabe 5/2012 Mai

Japan im Frühjahr 2012

Den Anschluss nicht verpassen

(an) Gelegentlich und angesichts der sich in den nächsten Jahren weiterhin mehrenden 100-jährigen Jubiläen in der Geschichte der anthroposophischen Bewegung hört man innerhalb unserer Zusammenhänge die Forderung, die Anthroposophen müssten sich, um die Anthroposophie zukunftsfähig zu machen, von Rudolf Steiner absetzen, sich auf eigene Füße stellen, das Werk Rudolf Steiners in seiner Werkhaftigkeit anerkennen etc. Aber steht hinter dieser Forderung nicht eine unausgesprochene Voraussetzung? Nämlich die, das Werk Rudolf Steiners und Rudolf Steiner selbst stellten ein in sich abgeschlossenes, quasi fest gefügtes Gebilde dar, das nun eben 100 Jahre und älter sei?

Rudolf Steiner hingegen hat niemals von einem fest gefügten, abgeschlossenen Werk gesprochen, noch hat er ein solches je erschaffen. Sein Werk war ein unaufhörliches Suchen, Forschen und Neuland Erschließen. Er selber hat sein Werk ständig erweitert, ergänzt, überarbeitet und erneuert, selbst der in sich fest gefahrenen Gesellschaft hat er am Ende eine neue Form gegeben.

Anstatt sich abzusetzen geht es also vielmehr darum, an das von Rudolf Steiner Begonnene, an diesen Anfang einer neuen Wissenschaft des Geistes anzuschließen und fortzusetzen, was er nicht zu Ende führen konnte, auch im Angesicht der 100 Jahre, die seither verstrichen sind. Ansonsten könnte es sein, dass man am Ende den Anschluss doch noch verpasst...

Bemerkungen zur Generalversammlung

hat **Hartwig Schiller** zusammengetragen, ergänzt durch einen Bericht vom vorausgegangenen Treffen der Generalsekretäre.

Seite 4

Einladung zur Mitgliederversammlung

und Tagesordnung finden sich auf

Seite 5

Zukunft der Weleda

Auf der außerordentlichen Aktionärsversammlung der Weleda AG wurde ein neuer Verwaltungsrat gewählt. Ein Bericht auf

Seite 7

Hartwig Schiller

Ein Jahr nach Fukushima besuchte Hartwig Schiller über die Osterzeit erneut Japan, das er bereits von früheren Aufenthalten sehr gut kennt, und beobachtete für uns, was sich seit Fukushima verändert hat.

Es war ein eigenartliches Oster-Erleben in Japan. Bis zum Karfreitag blieb es unerwartet regnerisch und kalt. Die Kirschbäume hielten ihre Blüten zurück und ließen kaum einen Gedanken an das bevor stehende Frühjahr zu. Am Samstag versiegte dann unversehens der Regen und die Sonne begann an einem wolkenlosen Himmel zu leuchten, jedoch noch ohne die in Kälte erstarrte Welt zu wärmen. Am Ostersonntag endlich strahlte sie unbegrenzt und ungeschwächt. Die Menschen strömten hinaus ins Freie, hin zu Osakas zahlreichen Parkflächen. Den Fluss entlang, um das Schloss herum und an allen möglichen einladenden Stellen lagerten sich Menschen. Hunderttausende müssen auf den Beinen gewesen sein. An jedem geeigneten Fleck picknickten kleine Gesellschaften und pflegten eine Geselligkeit, die anderswo nahezu unvorstellbar ist. Über ihnen ein Dach voller Kirschblüten.

Zu dieser Stimmung passte der Besuch im Museum für zeitgenössische japanische Kunst, in dem eine Ausstellung von **Yayoi Kusama** mit dem Titel «Die Ewigkeit der ewigen Ewigkeit» gezeigt wurde. Yayoi Kusama hat ein ziemlich schweres Leben mit belasteter Kindheit, extravaganter Lebensphasen in New York und anderswo geführt und dabei reichlich obsessive Themen aufgegriffen. Seit einigen Jahren lebt die heute 83jährige aus freien Stücken in einem psychiatrischen Heim. Sie hat seit früher Lebenszeit starke seelisch-geistige Erlebnisse in Verbindung mit ihrem Farb- und Formerleben gehabt. Sie floss in ihre Farbgestaltungen aus und fürchtete, sich in ihnen aufzulösen. In dem Milieu der siebziger Jahre wurden daraus Krankheitszustände, die sie immer wieder ziemlich weit aus der Bahn trugen.

Ihre heutigen Werke zeigen ein enormes Gefühl für Gleichgewicht, Beziehungsverhältnisse und Kraftzusammenhänge. Neben zahlreichen Bildtafeln wurde das in Osaka auch an Installationen und plastischen Werken sichtbar.

In einem der Räume wurden Skulpturen mit dem Titel «Tulpen liebe ich über alles» gezeigt. Die weißen Figuren waren überdeckt mit roten Punkten unterschiedlicher Größe, die für einen Teil ihres Werkes typisch sind.



Augenblicklich ergriff die Besucher beim Betreten des Raumes eine Heiterkeit, die sie mit allen anderen Besuchern verband. Leichtigkeit und beschwingte Fröhlichkeit brachen sich Bahn wie in den Zeiten von Swinging London und einer **Mary Quant**, die etwa gleichaltrig ist. Ein anderer Raum zeigte eine kosmisch wirkende Lichtinstallation, die einen Moment andächtigen Staunens bei den Betrachtern hervorrief. Yayoi Kusama ist ein Beispiel für Menschen der Gegenwart, die sich mit oberflächlichen Beurteilungsmustern nicht fassen lassen.

Fortsetzung Seite 2

Japan im Frühjahr 2012

Fortsetzung von Seite 1

Wie ist die Stimmung heute nach der Katastrophe 2011?

Erreichen Gespräche eine gewisse Vertraulichkeit und Offenheit, ist viel über die gegenwärtige Situation der Menschen zu erfahren, ihre Empfindungen, Erwartungen und Befürchtungen.

Die ausgelassene Freude, die man überall in den verschiedenen Kirschblütenfesten und bestimmten Tempelzeremonien wie der in Yoshino Kimpusen-Ji beobachten kann, zeugt zugleich von der Last, die allmählich von den Menschen abfällt. Das Land erholt sich langsam von seiner Depression im Zusam-

Dennoch sind die restaurativen Kräfte stark. Naoto Kan hatte seinen Rücktritt parteiintern mit einer erfolgreichen Gesetzesinitiative zur Förderung erneuerbarer Energieträger verbunden. Viele Menschen, befürchten jedoch, dass die Chance nicht genutzt wird. Kan und Abgeordnete wie **Taro Kono** kritisieren inzwischen öffentlich das sogenannte «Atomdorf», das mächtige Stromkartell mit seinem Atomflügel, das ein Netzwerk in Politik, Kultur und Sport aufgebaut hat, durch welches es Entscheidungen und öffentliche Meinung dirigiert. Erstaunlich ist dabei, dass die gegenwärtig boomende Industrie mit der Energie auskommt, die von den konventionellen Kraftwerken erzeugt wird.

der Welt. Darin werden deutliche Zeichen eines Zukunftsmutes und Lebenswillens gesehen.

In Tokyo dagegen sieht es in bestimmter Hinsicht problematischer aus. Seit längerem erwartet man dort ein Erdbeben vergleichbarer Stärke. Die Wahrscheinlichkeit dafür wird mit 70 Prozent angegeben. Viele Unternehmen verlassen daher die Region Tokyo und siedeln sich in sichereren Gebieten an.

In Westjapan hingegen ist man zu völliger Normalität zurückgekehrt. Dort war die Stimmung aber auch unmittelbar nach dem Erdbeben relativ ruhig. Allerdings gab es eine überwältigende Solidarität mit den betroffenen Gebieten. Hilfslieferungen, Freiwilligendienste entwickelten sich in unerhörtem Ausmaß. Spendensammlungen erbrachten innerhalb von drei Tagen einen größeren Betrag als für das große Beben in Kobe 1995.

Es gehört zur japanischen Mentalität nicht zu laut und nicht öffentlich über die Ängste im Zusammenhang des Vorgekommenen zu sprechen. Man versucht Haltung zu bewahren. So ist es ein weitgehend gehütetes Geheimnis, dass viele Kinder in der ersten Zeit nach der Katastrophe zu Verwandten in den Süden geschickt wurden. Viele Haushalte haben sich für den Katastrophenfall vorbereitet. Das würde man öffentlich aber nicht preisgeben, da es als unsolidarisch und egoistisch angesehen werden würde. Durch die Medien entsteht jetzt ein größeres Bewusstsein von solchen Vorgängen und das bewirkt bedeutende Veränderungen.

Bedingungen des Wiederaufbaus

Heute fragt man sich, unter welchen Vorzeichen der Wiederaufbau geschieht. Die Strompreise wurden bisher nicht erhöht. Für Tokyo wurden zwar Erhöhungen angekündigt, die betroffenen Firmen weigern sich jedoch, sie zu akzeptieren. Drohungen der Energiekonzerne, den Strom bei nicht zahlenden Kunden abzuschalten, wurden von der Regierung entschärft. Ein solches Vorgehen sei unakzeptabel. Vielmehr sollten die Erhöhungen gestundet, wenn nicht ganz ausgesetzt werden. Wie bereits erwähnt, arbeitet von den 54 Atomkraftwerken augenblicklich nur noch eines, und auch das wird bis Mai für Wartungsarbeiten vom Netz gehen. Wie es weitergeht, wagt niemand zu prognostizieren.

Der Traum des vollelektronischen Hauses, lange Zeit eine Lieblingsvorstellung der Technik versessenen Japaner, gilt jedenfalls als ausgeträumt. Auf dem privaten Sektor zeigt die Bauwirtschaft bemerkenswerte Bewusstseinsveränderungen in der Bevölkerung. So wird z. B. nahezu kein Wohnhaus mehr ohne Solaranlage errichtet. Das in Japan auftretende Bild widersprüchlicher Kräfte tritt vielleicht



menhang mit dem Erdbeben und Tsunami vor einem Jahr. Nur ein einziges Atomkraftwerk ist noch am Netz und auch das soll für weitere Sicherheitsmaßnahmen in Kürze abgeschaltet werden.

Der ehemalige Premierminister **Naoto Kan**, der in den Pressekonferenzen des Vorjahres häufig einen recht hilflosen Eindruck machte, spricht heute offen über die damalige Lage: «Unser Problem bestand darin, dass wir keine präzisen Auskünfte über den Zustand der Reaktoren bekamen. Es scheint so, dass nicht einmal Tepco, der Betreiber der Anlage, wusste, was sich wirklich abspielte. Vor dem 11. März war in meiner Heimat die nukleare Technik von einer Art Sicherheitsmythos umgeben. An dessen Entstehen waren diverse Behörden, Experten und auch die Medien beteiligt. Nach dem 11. März brach dieser Mythos zusammen, denn im schlimmsten Fall wäre ja die Existenz unseres gesamten Landes in Gefahr gewesen. Heute ist eine Energiepolitik, die auf den Dialog mit den Bürgern verzichtet, nicht mehr möglich.»

Das Bild des öffentlichen Lebens

Nach wie vor sieht man wenige ausländische Besucher. Eltern achten sehr genau darauf, was sie ihren Kindern zu essen geben. Verstrahlte Milch wird von den Molkereien systematisch mit unbelasteter vermengt, bis das Gemisch den Grenzwerten genügt und verkauft werden darf. Eier werden da zuweilen als potentielle «Cäsium- und Strontiumbomben» bezeichnet, die man seinen Kindern lieber nicht zu essen gibt.

Dennoch erleben nicht alle Menschen in Japan eine große Bedrückung. Viele sehen die Zeit nach der Katastrophe als Chance für umfassende Erneuerung. In der Hafenstadt Kesenumma beispielsweise tobten durch das Erdbeben ausgelöste Feuersbrünste, der Tsunami überschwemmte ein Drittel des Stadtgebietes, 10.000 Menschen mussten in Notunterkünfte evakuiert werden. Bis zum 20. Mai wurden 930 Tote und 604 Vermisste gezählt. Jetzt erhält Kesenumma den modernsten Fischereihafen

nirgendwo so unvermittelt hervor wie bei dem Umgang mit dem pflanzlich Lebendigen.

Allerorts fällt die Liebe zu Pflanzen, Gartenanlagen und Naturschönheiten auf. Durch seine geologische Struktur sind große Teile Japans unbewohnbar. Hausbau ist an den steilen Hängen seiner unzähligen Höhenzüge nicht möglich. Deshalb erscheint Japan über weite Flächen als Naturparadies. Reinlichkeit und Schönheitssinn sorgen dafür, dass ein gepflegter, parkartiger Eindruck vorherrscht. Die großen Industriemetropolen stellen da eher Ausnahmen im Gesamtbild dar.

Auf der anderen Seite sind die an den Wünschen der Kunden orientierte Dienstleistungshaltung und das Streben nach handwerklicher Perfektion bekannt. Fortschrittliche technische Geräte, die in einem Jahr die Spitze des Möglichen markieren, bilden bereits im folgenden Jahr den allgemeinen Standard, an dem sich alle Hersteller orientieren. Insofern sinkt z. B. der Energiebedarf von Haushaltsgeräten auf breiter Front, ohne dass damit beim Einzelkunden ein dezidiertes Umweltbewusstsein verbunden ist. Vielfach ergeben sich umweltrelevante Verhaltensweisen eher aus ästhetischem Empfinden und natürlicher Veranlagung.

Negative Rückwirkungen des technischen Fortschritts wie sie etwa durch die Versiegelung der Erde und daraus resultierenden katastrophalen Folgen in Starkregenzeiten entstehen, werden in ihrem kausalen Zusammenhang immer noch wenig wahrgenommen. Schuld an Berggrutschen ist eher der starke Regen, denn die durch Rodungen oder Umweltbelastungen verursachten Schäden am natürlichen Rückhaltesspeicher Wald.

Wie kann man sichere, nicht verstrahlte Lebensmittel erhalten?

Das ist eine durch und durch unsichere Angelegenheit. Es gibt Produzenten und Anbieter, welche die von ihnen vertriebenen Produkte zuverlässig messen und die Ergebnisse veröffentlichten. Biologische Landwirte und bekann-

te Produzenten spielen eine wichtige Rolle. Vollkommen sicher kann man nie sein. Vollerorts kann man «grüne Kisten» bestellen, wöchentliche Lieferungen aus vertrauenswürdiger Quelle in der eigenen Region.

In Ostjapan stellt es ein besonderes Problem dar, dass die traditionellen Bezugsquellen für Gemüse im Norden liegen, wo zugleich die höchsten Belastungen aufgetreten sind. Eine Hilfe stellen die detaillierten Deklarationen der Waren dar, die nach dem Reaktorunfall eingeführt worden sind. Problematisch ist jedoch die regional und örtlich unterschiedliche Belastung. Es gibt einzelne Hotspots in Japan, die in als unbelastet geltenden Regionen liegen. Absolute Sicherheit gibt es daher nirgendwo.

Die Formen öffentlicher Meinungsäußerungen haben sich verändert. Es gibt eine neue Demonstrationskultur. Sie ist gut organisiert und gewaltfrei. Darin unterscheidet sie sich von den Demonstrationen der siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts. In Philosophie, Kunst und Soziologie hat eine intensive Auseinandersetzung mit den Geschehnissen eingesetzt. Zahlreiche Schriftsteller äußern sich.

Kenzaburo Oe, Nobelpreisträger für Literatur von 1994, hat sich an die Spitze der japanischen Antiatombewegung gesetzt. Einen öffentlichen Auftritt in Paris, der eigentlich der Vorstellung seines jüngsten Werkes dienen sollte, nutzte er um zum weltweiten Verzicht auf Kernenergie aufzurufen.

Masayoshi Son, Gründer von «Softbank» und reichster Mann Japans, Inhaber zahlreicher Firmen der Elektronikbranche will auf den landwirtschaftlich nicht nutzbaren Flächen um Fukushima das größte Solarkraftwerk der Welt errichten. «Es ist vielleicht eine Schande, aber vor dieser Krise war ich mir der Gefahr nicht bewusst», gesteht er. Er geht davon aus, dass ein nationales Netzwerk mit einer Mischung aus Solarmodulen auf Dächern und Solarzentralen, die auf brachliegenden landwirtschaftlichen Flächen aufgestellt werden, bis zum Jahr 2020 rund 100 Mio. Megawatt erzeugen könnte.

Für alle ist die Antwort auf die Geschehnisse vor einem Jahr nicht leicht und vieles bleibt widersprüchlich. Auf der einen Seite verläuft das Leben nach der Katastrophe nicht spektakulär anders, auf der anderen Seite ist eine viel größere Wachheit für die politische Situation und für Umweltfragen entstanden.

Man kann nicht in permanenter Panik leben, ein selbstgenügsames Sicherheitsgefühl ist jedoch allenfalls trügerisch. Wer aufrichtig ist, kann ein Gewissensproblem mit Blick auf diejenigen, welche vom Unglück unmittelbar und direkt betroffen sind nicht leugnen. Niemand kann seine Augen davor verschließen, dass er Teil eines globalen Zusammenhanges ist, in dem er von und mit den Vorteilen dieses Systems profitiert, im Glücksfall aber auf Kosten der Unglücklichen lebt.

Diese Situation ist für den Menschen heute typisch. Sie konfrontiert ihn mit unlösbaren Fragen, die dennoch von jedem einzeln und individuell zu beantworten sind. Es sind diese Situationen, welche im Zeitalter der Bewusstseinsseele Freiheit unlösbar mit Verantwortung verbinden und das Leben nur durch einen Zuschuss unsentimentaler, ehrlicher Liebe lebbar erscheinen lassen.

Ostern 2012 in Japan. So lange ich denken kann, erinnere ich den Verlauf von Karfreitag auf Ostersonntag elementarisch so, wie es jetzt hier war. Der Gang durch das Kalte, Lebensferne, Unwirtliche - und der plötzliche Lebensaufbruch. Sollte es je anders gewesen sein, habe ich es vergessen. Ich rätsle über dieses eigentümliche, ganz und gar brauchumsfreie Erleben. Es gibt hier keine Hinweise auf die einem Europäer vertrauten Osterinsignien. Gibt es eine heidnische Osterfreude? Ist das wahre Ostern da zu erleben, wo es menschheitlich, ernst und existentiell erlebt wird? Ein Osterfest, dessen Wesen durch die Erde hindurch wirksam vom Menschen aufgenommen wird und zuletzt auch unter ganz anderen Bedingungen identifiziert werden kann?

Bemerkungen zur Generalversammlung der AAG 2012

Große Anstrengungen richten sich gegenwärtig darauf, das Wirken der Anthroposophie und die Entwicklung der Anthroposophischen Gesellschaft im Zeitverlauf zu erfassen. «Zeit-ZeichenZwölf» oder «ZwanzigVorZwölf» sind Namensgebungen für Tagungen, die in diesem Zusammenhang stehen.

Dabei wird nach der «Identität der Anthroposophischen Gesellschaft» gefragt. In der gerade in Dornach absolvierten Generalversammlung bemerkte ein Mitglied in einer der angebotenen Gesprächsgruppen dazu: «Man fragt nach der Identität eigentlich nur dann, wenn man sich ihrer nicht mehr sicher ist.»

Manche suchen in dem Rückblick auf die

Impulse Rudolf Steiners vor 100 Jahren Orientierung. Andere halten das für unergiebig und verlangen Anstrengungen nach einem «Neuen», «Zukunftsfähigen». Verständigungsversuche zeigen häufig die Unversöhnlichkeit der beiden Haltungen. Rasch entstehen da Lager von «Dogmatikern» und «Häretikern», die sich in fruchtbarem Austausch nichts mehr zu sagen haben. Und doch sind sie gemeinsam notwendige, sich nur scheinbar ausschließende, sogar gegenseitig bedingende Sichtweisen auf einen bestimmten, unleugbaren und dennoch zumeist übersehenen Sachverhalt. Mit der im Verlauf von 100 Jahren wirksamen Entwicklung über drei Phasen von je 33 1/3 Jahren sind

Veränderungen im geschichtlichen Verlauf und in der Konstitution des Menschen eingetreten, die eine permanente Neubegründung und Fortentwicklung der geisteswissenschaftlichen Arbeit erfordern.

Durch nichts wird diese Notwendigkeit so sichtbar wie im Zusammenhang des intensiven und gründlichen Studiums dessen, was Rudolf Steiner vor jeweils 100 Jahren dargestellt hat. Diejenigen, die darüber murren, weil sie es wenig einfallreich finden, ihr geisteswissenschaftliches Interesse so vermeintlich einförmig und rückwärts gewandt auszuru-

Fortsetzung Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

ten, übersehen eine unerbittliche Wahrheit, die ihrer Sichtweise paradoxerweise entgegenkommt: Der wiederholte Rückblick auf die vor 100 Jahre gelegten Keime ist nur noch 13 Jahre lang möglich. Mit Rudolf Steiners 100. Todestag 2025 wird die Forderung nach einer gegenwärtigen, ganz und gar menschlich aktuell überzeugenden Anthroposophie unausweichlich als Aufgabe vor den Repräsentanten des anthroposophischen Lebens stehen.

Insofern sind die 13 Jahre bis dahin ein letzter, kurzer Studien- und Schonraum, der zur Vorbereitung auf diesen Zeitpunkt dienen kann. Permanente Wiederholungen bedeutungsschwerer Wortgebirge, deren Inhalte sich der Menschheit nicht mitteilen oder Beschwörungsrituale und Durchhalteappelle werden bis dahin immer lächerlicher erscheinen.

Ihren Schatten warf diese Zukunft deutlich auf die diesjährige Generalversammlung. Offene Leitungsformen oder ein von Amtsinhabende entkoppelter Kompetenznachweis sind immer intensiver geäußerte Bedürfnisse der Mitglieder in der Gesellschaftsgestaltung, die mit der zeitlichen Entwicklung einhergehen. «Transparenz» der Vorgänge, Entscheidungsstrukturen und Handlungsmotive war eine häufig erhobene Forderung. Unter dieser Voraussetzung sind aktive Mitglieder bereit, durch konstruktiv kritische Mitwirkung zur Lösung gesellschafts-

relevanter Fragen beizutragen. In diesem Jahrgang es dabei insbesondere um die Geschicke der Weleda AG und die Frage institutioneller Mitgliedschaft in der AAG.

Die Forderung nach Mitwirkung verschafft sich umso turbulenter Gehör, je unwilliger sie zurückgewiesen wird. Formen zeitgemäßer Zusammenarbeit sind immer noch erst anfänglich ausgebildet. Dadurch bleibt manche menschliche Ressource ungehoben und das Klima des Gesellschaftslebens belastet.

Auf der Generalversammlung wurde diesbezüglich ein feines Spiel der Kräfte wahrnehmbar. Ähnlich wie im gesamtgesellschaftlichen Leben legen sich die Mitglieder nicht unverrückbar auf bestimmte Loyalitäten fest. Da wird zunächst für einen Antrag gestimmt, um eine faire Aussprache zu ermöglichen und er zuletzt dennoch abgelehnt, weil er inhaltlich nicht überzeugt. Zu einem anderen Antrag wird noch vor der Debatte ein Nichteintrittsantrag gestellt, da er unrealistisch erscheint und die eigentlich erforderliche Debatte über die Finanzierbarkeit des Goetheanumbaus nicht einmal erwähnt.

Es bedarf keiner großen Fantasie um zu sehen, dass zur Bewältigung der immer wieder neu auftretenden existentiellen Aufgaben genau so wenig Zeit bleibt wie für ein zukunftswirksames Verhältnis zu Rudolf Steiner und der

Anthroposophie. Ein angemessenes Zusammenwirken von Leitung und Mitgliedschaft ist dafür unabdingbare Voraussetzung.

Eine Qualität rückt dabei immer stärker in den Mittelpunkt: die einer qualifizierten, aktiven, geistig begründeten Toleranz. Damit ist das Gegenteil einer willfährigen, gesichtslosen Pluralität gemeint. Vielmehr ist der Maßstab eines Toleranzbegriffs anzuwenden, den Rudolf Steiner in der Philosophie der Freiheit entwickelt hat: «Leben in der Liebe zum Handeln und *Lebenlassen* im Verständnis des fremden Willens». Da öffnet sich der Quell einer fruchtbaren und segensreichen Anthroposophie als Kriterium eines *Gesellschaftslebens* der weiteren Zukunft.

Beispiel gebende Pioniere eines solchen Wirkens sollten sich insbesondere in den Verantwortungsgremien dieser Gesellschaft finden. In ihnen sollten sich unterschiedliche Prägungen als Bereitschaft zu und Freude an kollegialer Zusammenarbeit zeigen, - beste Voraussetzungen um Fehler und Versäumnisse mutig einzuräumen und zu verzeihen.

Eine solche Gesellschaft kann die freieste der Welt sein, ein Quellort für moralische Inspirationen und Intuitionen, ein schöpferischer Ort zur Verwirklichung des Menschentums, das heißt lebendiger, sich stets erneuernder Anthroposophie.

... und zum vorausgehenden Treffen der Generalsekretäre und Landesvertreter

Das der Generalversammlung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft vorausgehende Treffen der Generalsekretäre und Landesvertreter mit Vorstand und Hochschulkollegium trug in vielerlei Hinsicht zu einem weltumspannenden Bewusstsein für die Entwicklung von Anthroposophischer Bewegung und Gesellschaft bei.

An die 45 Menschen waren über eine knappe Woche versammelt, um gemeinsam mit **Margrethe Solstad** eurythmisch zu üben, über die Verbindung von Wesen und Erscheinung anthroposophischen Geistes hinsichtlich der Identität der Anthroposophischen Gesellschaft in intensiven Gruppen zu arbeiten, gemeinsame Gesamtkonferenzen über die Entwicklung der Landesgesellschaften weltweit zu halten und sich über Veränderungen in der Weltgesellschaft und am Goetheanum auszutauschen.

Eine gute Stimmung prägte diese Zusammenkunft. Sie war von Vorurteilslosigkeit und Einsatzbereitschaft für die gemeinsamen Ziele geprägt. Gründlich vorbereitete Referate von **Marc Desaulles**, **Hartwig Schiller**, **Johannes Kühl**

und **Ueli Hurter** trugen zum inhaltlichen Fundament bei, auf dem versucht wurde zur Kongruenz von Bewegung und Gesellschaft beizutragen. Vieles wurde hier besprochen, was zum Gelingen der Generalversammlung beitrug. Motive darin waren u.a.

- die Freie Hochschule als Seele und die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft als Leib eines Identität stiftenden Zusammenhanges,
- Ziel und Prinzipien der Stiftung für theosophische Art und Kunst als Grundlagen anthroposophischer Gesellschaftsbildung,
- die Arbeit in der landwirtschaftlichen Sektion als Beispiel für eine weltweite Zusammenarbeit von berufsorientierter Suchbewegung und anthroposophischer Kernkompetenz.

Wie ist ein gesundes Verhältnis von Zentrum und Peripherie beschaffen? Welche Qualifikationen sind zur Gestaltung der Anthroposophischen Gesellschaft oder eines Hochschulmilieus erforderlich? Wie lassen sich

vertretbare Kompromisse mit kompromissloser Orientierung vereinbaren? - So lauteten die sich anschließenden Fragen, die aus dem Umfang der weitesten Erfahrungen positiv und konstruktiv aufgegriffen wurden.

Einen aktuellen Schwerpunkt bildeten die im Zusammenhang der internationalen Finanzkrise sich zeigenden Fragen nach Ursachen und Heilungsmöglichkeiten. Hier trugen **Paul Mackay** und **Frode Barkved** durch engagierte Beiträge zu einem vertieften Erfassen der Probleme bei.

Die menschheitliche Perspektive anthroposophischer Arbeit wurde durch Länderberichte aus Ungarn, Polen, Tschechien, Slowakien, Georgien, Spanien, Indien (wo eine Landesgesellschaft gegründet wurde), Irland, Bulgarien, Südafrika, Argentinien, Italien und Japan in ihrer Lebenswirklichkeit anschaulich. Darin zeigte sich die positive Physiognomie ihres Wirkens, der man im Ausdruck der Gesellschaft immer deutlicher begegnen möchte.

Hartwig Schiller

Einladung zur Mitgliederversammlung 2012 der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland e. V.

vom 22. bis 24. Juni 2012 im Goetheanum, Dornach mit dem Thema
«Im Schmelztiegel des Ich ... die Anthroposophische Gesellschaft, die wir wollen»

Tagesordnung der MV 2012 Goetheanum, Dornach

Sehr geehrte, liebe Mitglieder!

Zur Mitgliederversammlung der deutschen Landesgesellschaft möchte das Arbeitskollegium Sie herzlich einladen. Nach der großen öffentlichkeitswirksamen Tagung des vergangenen Jahres richtet sich der Blick diesmal mehr nach Innen und auf die mit der Anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft zusammenhängenden Grundfragen.

Dies geschieht nicht nur als gesunder Pendelschlag der geistigen Aufmerksamkeit. Es hängt auch mit dem gewählten Tagungsort zusammen. Zum ersten Mal in der Geschichte der Landesgesellschaft findet ihre Jahresversammlung am Goetheanum statt. Andere Landesgesellschaften wie z. B. die Italiens kommen in einem regelmäßigen Rhythmus nach Dornach, um dort in der Begegnung mit dem von Rudolf Steiner eingerichteten Zentrum der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft Anregungen auszutauschen und Kursbestimmungen vorzunehmen.

In diesem Jahr rundet sich im 100sten Jahr die Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft, die sich in Köln vollzogen hat. Dies ist Anlass genug, sich mit Gründungsabsichten, Zielen und Aufgabenstellungen im Zusammenhang anthroposophischer Arbeit zu besinnen. Dabei erscheint der Dialog zwischen dem, was heute in Dornach lebt und was in der anthroposophischen Arbeit der Landesgesellschaft angestrebt wird, als aktuell notwendige Unternehmung.

Auf ungewöhnlich aktive Weise hat sich die Mitgliedschaft an der Vorbereitung dieser Tagung beteiligt. Viel Initiative ist von Zweigen, Gruppen und Einzelmitgliedern in das Programm eingeflossen. Die verschiedenen Veranstaltungen geben ein Bild dieser Anstrengung wieder.

Gleichzeitig ist ein vielfältiges eurythmisches Programm entstanden, das die ganze Vielfalt dieser unvermindert jungen Kunst zeigen wird und ihr gleichfalls 100jähriges Bestehen würdigt. Im Titel ist von dem «Schmelztiegel des Ich» die Rede. Darin soll sich die einzig erneuernde und tragfähige Kraft ausdrücken, aus der Anthroposophie ergriffen, aufgenommen, erarbeitet, gepflegt und lebendig weiter entwickelt werden kann. Wir wünschen uns, dass die Tagungszusammenkunft selbst zu einem Schmelzofen dieser Qualitäten werden wird.

Hartwig Schiller, Generalsekretär,
für das Arbeitskollegium der Landesgesellschaft,
die Gesamtkonferenz und den Vorbereitungskreis

Teil I – Freitag, 22. Juni 2012 in der Zeit von 15:00 – 16:30 Uhr

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit, Bestellung eines Schriftführers und Versammlungsleiters.
2. Tätigkeitsbericht des Arbeitskollegiums.
3. Weitere Berichte des Generalsekretärs, der Konferenz und verschiedener Arbeitsbereiche (Forschung, Jugend, Publikation usw.), sofern dies von der Versammlung gewünscht wird.
4. Nachfragen aus der Mitgliedschaft und allgemeine Aussprache zur Lage und weiteren Entwicklung der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland.

Teil II – Samstag, 24. Juni 2012 in der Zeit von 17:00 – 18:30 Uhr

5. Vorlage des Jahresabschlusses 2011, Bericht zur aktuellen Finanzlage und zum Budget 2012 und 2013 (Alexander Thiersch, Justus Wittich).
6. Bericht des Rechnungsprüfers (Karl-Heinz Autenrieth).
7. Aussprache zum Jahresabschluss, der finanziellen Lage und den geplanten Budgets.
8. Genehmigung der Jahresrechnung 2011.
9. Entlastung des Arbeitskollegiums für das Geschäftsjahr 2011.
10. Bestellung des Rechnungsprüfers für das Geschäftsjahr 2012.
11. Vorstellung des von der Gesamtkonferenz zur Nachwahl zum Arbeitskollegium (2012 bis 2014) vorgeschlagenen Kandidaten Dr. Peter Krüger mit dem Arbeitsbereich des Schatzmeisters. Siehe auch die Vorstellung in diesem Heft.
12. Befragung des Kandidaten und Aussprache.
13. Nachwahl zum Arbeitskollegium.
14. Vorschlag der Gesamtkonferenz zur Änderung der Satzung in § 5.7. Der bisherige Text soll nach Rücksprache und in Abstimmung mit den Verantwortlichen des Mitarbeiterkreises wie folgt geändert werden (neuer Text hervorgehoben):

Überregionale Hochschularbeitskreise können sich auch im Rahmen der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft oder deren Sektionen bilden. Sie bedürfen der Anerkennung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft.

15. Zeit und Ort der Mitgliederversammlung 2013
16. Verschiedenes.

Nachwahl eines neuen Schatzmeisters

Aufgrund der Berufung von Justus Wittich in den Vorstand am Goetheanum hat das Arbeitskollegium seit November letzten Jahres nach einer Ergänzung hinsichtlich des Arbeitsbereiches des Schatzmeisters gesucht und hat Dr. Peter Krüger aus Leipzig vorgeschlagen. Nachdem die Gesamtkonferenz der Landesgesellschaft in Januar prinzipiell mit diesem Vorschlag einverstanden war und Peter Krüger während der März-Sitzung kennenlernen konnte, schlägt die Gesamtkonferenz der Mitgliederversammlung 2012 Dr.



Peter Krüger zur Nachwahl in das Arbeitskollegium der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland vor.

Lebenslauf Dr. Peter Krüger

- geboren am 10. Mai 1943 in Waldbröl, in zweiter Ehe verheiratet mit Kristin von Bleichert, fünf erwachsene Kinder.
- Studium der Rechtswissenschaft und der Volkswirtschaft in Bonn, Berlin und Köln; wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Bürgerliches Recht der Universität zu Köln; Promotion zum Dr. jur. 1973.
- 1973 Zulassung als Rechtsanwalt am Oberlandesgericht zu Köln; 1990 Zulassung als Rechtsanwalt in der DDR; Partner der Sozietät Gaedertz Rechtsanwälte; Tätigkeitsschwerpunkte: Umwandlung und Privatisierung ehemals volkseigener Betriebe im Auftrag der Treuhand; Beratung der Landesbank Sachsen.
- 2001 Partner der KPMG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft AG; Leiter des Leipziger Büros der KPMG Rechtsanwalts-gesellschaft mbH; Tätigkeitsschwerpunkte: Gesellschaftsrecht, Stiftungsrecht und Vereinsrecht.
- 2011 freiberuflich tätiger Rechtsanwalt; Tätigkeitsschwerpunkte: gemeinwohlorientierte Unternehmen.
- Ehrenämter: Mitglied im Vorstand der Leipziger Juristischen Gesellschaft (1994-2008), der internationalen Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Stiftung (seit 1995), der Stiftung «Leipzig hilft Kindern» (seit 2009), Vorsitzender des Kuratoriums der Hochschule für Musik und Theater «Felix Mendelssohn Bartholdy» (1994 – 2008), Präsident des Sächsischen Anwaltsgerichtshof (1993-2001).
- 1982 Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft/Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland; Mitarbeit in verschiedenen Gremien anthroposophischer Initiativen, z. B. Waldorfkinder-garten Köln (1978-1990), Arbeitsgemeinschaft der Waldorfpädagogik in Köln (1980-1990), Tobias-Verein zur Förderung des Anthroposophischen Heilwesens in Köln (1984-1990), Sozialwerk der Christengemeinschaft in Nordrhein-Westfalen (1982-1990), Karl-Schubert-Schule Leipzig (seit 2010).

... die Anthroposophische Gesellschaft, die wir wollen

In der April-Ausgabe hatten wir begonnen, kurze Stellungnahmen der Mitglieder des Arbeitskollegiums zum Thema der diesjährigen Jahresversammlung zu veröffentlichen. Dies wird hiermit fortgesetzt.

Eine Frage

Angenommen, ich würde jemanden fragen, welche Anthroposophische Gesellschaft er will. Ich würde ihn ernsthaft fragen; das bedeutet, ich würde niemanden fragen, der mir nur naiv antworten kann. Ich würde jemanden fragen, der mit seinem Leben eine Antwort auf die Frage versucht hat; der die menschlichen Verhältnisse kennt; der geisteswissenschaftlich so kompetent und verantwortlich ist, dass seine Antwort Gewicht hätte.

Weiter angenommen, seine Antwort wäre für mich wichtig; weil dieser Mensch, den ich frage, mir wichtig ist, und weil ich selbst keine Antwort auf diese Frage wüsste. – Welche Ansprüche, welche Kriterien würde ich an seine Antwort stellen?

Ich würde erwarten, dass er keine Antwort gibt, die sich auf Darstellungen bezieht, die fast ein Jahrhundert alt sind. Denn die habe ich selber schon längst alle mehrfach gelesen und gehört; dadurch sind sie nicht jünger geworden. Ich würde hoffen, dass er mir eine Antwort geben könnte, die erspürt, wo sich Rudolf Steiner und die Anthroposophie heute befinden. Ich würde ein wenig sogar hoffen, dass er in seiner Antwort berücksichtigen könnte, wie eine nachodliche Entwicklung eines Eingeweihten sich vollzieht, nicht nur in spiritueller Erhöhung, sondern auch in Lebensvertiefung, in Krisen, an aussichtslosen Endpunkten.

Ich würde fast voraussetzen, um die Antwort erst nehmen zu können, dass sie zumindest ansatzweise verantworten kann, etwas über irdische und geistige Wirkungen der Geisteswissenschaft von vor 100 Jahren und des Lebens Rudolf Steiners auszusagen. Dass diese Wirkungen als Kraftwirkungen, nicht als Inhaltswirkungen, etwas in der geistigen und in der irdischen Welt verändert haben; etwas, das so wenig den Charakter der Anthroposo-

phie von damals trägt wie die Anthroposophie den Charakter mittelalterlicher Geisteswissenschaft hat, die ihr vorangegangen ist.

Ich würde den Betreffenden vielleicht sogar fragen, ob er sich vorstellen kann, dass diese Wirkungen der Geisteswissenschaft etwa dazu beitragen könnten, spirituell und materiell die dreißiger und vierziger Jahre des letzten Jahrhunderts zu überwinden. Rudolf Steiner hatte ja von der Mission des Buddha auf dem Mars, dem Gebiet des Krieges gesprochen. Gibt es ein Danach, ein Ende dieser «Mission». Welche Bedeutung hat der Buddha, der durch den Mars gegangen ist, für eine Geisteswissenschaft heute?

Ich würde eigentlich auch erwarten: Derjenige, den ich gefragt habe, kann voraussetzen, dass die Anthroposophie Rudolf Steiners damals die Vorbereitung war für eine Situation im 21. Jahrhundert, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch gar nicht vorherzusehen war. Dass der Mut in der Antwort spürbar wäre, sich einzugestehen, dass eine Ableitung heutiger Wirklichkeit von damals Rudolf Steiner an seine damalige Situation bannt. Dass er nur zu erlösen ist, wenn er durch die Geisteswissenschaft heute über die Geisteswissenschaft damals hinauswachsen kann. Dass die Anthroposophie von damals dann in ihrem eigentlichen Licht erstrahlen könnte, was damals noch gar nicht möglich war.

Wenn ich den Eindruck hätte, dass diese Aspekte und Dimensionen zumindest berührt würden, dann könnte ich seine Antwort auf die Frage, welche Anthroposophische Gesellschaft er will, ernst nehmen. Ich bin aber nicht sicher, ob er dann noch antworten könnte oder wollte.

Wolf-Ulrich Klünker

Ich-Schmelze

Wenn mich jemand fragte, welche anthroposophische Gesellschaft ich denn eigentlich wolle, so wäre die Frage für mich gar nicht leicht zu beantworten. Könnte ich doch ungemein vieles antworten... Die anthroposophische Gesellschaft besteht ja aus lauter einzelnen,

eine bestimmte Gesellschaft wollenden Mitgliedern. Wäre es daher nicht ebenso denkbar, die Frage einmal andersherum zu formulieren: Wie will die anthroposophische Gesellschaft mich – als einzelnes Mitglied? Ich sehne mich nach einer bestimmten Art des Menschentums und des menschlichen Miteinanders, die ich doch eigentlich und insbesondere in anthroposophischen Kontexten anzutreffen hoffe. Und ich meine dieses Sehnen mit vielen Menschen zu teilen. Dazu stellt sich mir die Frage, wie bei mir selbst die Sehnsucht, der Anspruch und die Wirklichkeit zusammenpassen oder auseinandergehen. Meine Frage könnte also lauten: Wie will ich Menschen in der anthroposophischen Gesellschaft antreffen und wie will ich selber gern angetroffen werden? Die Antwort hierauf mag denkbar simpel klingen, sie hat es aber in sich: In jedem Falle will ich als Ich angetroffen und wahrgenommen werden und auch Anderen so begegnen. Ist das nicht sehr viel leichter gesagt als getan? Lebt es sich doch – das gestehe ich mir ein – unter einer Schicht von Schalen aus allerlei Nicht-Ichhaftem manchmal (oder auch öfters) ganz angenehm. Aber bin ich nicht gerade deshalb in der anthroposophischen Gesellschaft, um – mit Hilfe anderer Menschen – der Mensch zu werden, der ich bin? Halte ich die Konfrontation aus? Es ist bestimmt nicht leicht. Wie kann das gehen? Die Gesellschaft – in der Bedeutung des «Miteinander-Gehens» vieler Menschen – kann mich zu einem Erleben meiner selbst führen, was mich zunächst durchaus schaudern machen kann, was mir aber ein Ab- und Umschmelzen von Schalen (z. B. verkrustete Denk- und Verhaltensweisen) ermöglicht. Ich bin dann nicht mehr weit von mir und vom anderen Menschen entfernt, wenn es gelingt, dass ich substantiell in dem drinnen bin, was ich als Anthroposophie bezeuge. Man möge nicht zurückschrecken vor dem intensiven Gebrauch des Wörtchens «ich»: Ich und die Anthroposophie – beides verschmolzen zur Ich-Anthroposophie – sind die gestaltenden Wirkprinzipien in der anthroposophischen Gesellschaft, die aus Ichen besteht, die Anthroposophie wollen.

Anna Maria Martini

«100 Jahre Eurythmie 2012» in Berlin

Zum «Hundertsten Geburtstag der Eurythmie» finden in Berlin in diesem Jahr fünfzig Einzelveranstaltungen statt, etwa die Hälfte von ihnen im Rudolf-Steiner-Haus. Den Zuschauern wird ein breites Spektrum geboten: Auführungen der sieben(!) in Berlin ansässigen Bühnengruppen, Seminare, Vorträge und eine Stadtführung («Wo gab es die ersten Eurythmie-Aufführungen in Berlin?»). Eurythmie

zum Zuschauen und zum Mitmachen. Außerdem werden sieben Thementage veranstaltet zu vielen zentralen Bereichen: die Eurythmie in der Pädagogik, Ausbildungsfragen, Märchen, die Eurythmie im zeitgeschichtlichen Kontext etc. Der Thementag zur Helleurythmie hat schon stattgefunden und war sehr gut besucht. Vor einem vollen Haus fand die Rekonstruktion der Eurythmie-Aufführung statt, die 1922,

direkt vor dem Brand des ersten Goetheanums in Berlin stattgefunden hatte, aufgeführt vom LUX-Ensemble.

Neben den Auftritten der Eurythmiegruppen aus dem Ausland - der Eurythmie Akademie Jerusalem, des Ensembles St. Petersburg und

Fortsetzung Seite 7

Fortsetzung von Seite 6

der Abschlusssaufführung des Diplomkurses der Eurythmie Akademie Den Haag - wird ein Höhepunkt das internationale Jugendprojekt «What moves you» sein, das vier Wochen lang gemeinsam arbeiten wird. Außerdem wird es auch eine «Lange Nacht der Eurythmie» geben. Hier werden erstmals die Eurythmie-Ensembles der Stadt mit ihren unterschiedlichen Ansätzen und Stilen gemeinsam auftreten - auch eine Übung in Toleranz und Interesse füreinander. Für die Zuschauer ergibt sich die Möglichkeit, einen breiten Überblick zu bekommen, was in der Eurythmie heute lebt und möglich ist. In der «Langen Nacht» wird auch ein Buch präsentiert werden: Angela Locher wird ihr erst Ende des Jahres erscheinendes Buch über **Helene Reisinger** vorstellen, die Berliner «Ur-Eurythmistin».

Wie auch im letzten Jahr, als in Berlin zahlreiche Veranstaltungen zum 150. Geburtstag **Rudolf Steiners** stattfanden, ist das Besondere an diesem Projekt, dass eine Gruppe von Menschen sich zusammengefunden hat, um ehrenamtlich und in freier Verantwortung das Programm zusammenzustellen. **Elisabeth Rieger** regte die Treffen an; **Lisa Tillmann** und **Astrid Heiland** sind die Ansprechpartnerinnen und Betreuerinnen des Projekts. Die Website wird von ihnen gestaltet - Neuland für sie!

Warum eigentlich gerade Berlin als Ort für so viele Aufführungen? Da gibt es ein Geheimnis: Denn in Berlin, Ende des Jahres 1911, führte Rudolf Steiner das Gespräch, das zur Begründung der Eurythmie führte. (Nachdem er zunächst, im Mai 2008, **Margarita Woloschin** angesprochen hatte, die aber nicht geistesgegenwärtig reagierte.) Mit der Mutter von **Lory Maier-Smits** sprach er über die Zukunft ihrer Tochter und über deren Berufswünsche. Diese lagen im Bereich der Tanzkunst. Rudolf Steiner erwiderte, dass er es für dringend notwendig halte, eine Bewegungskunst auf geisteswissenschaftlicher Grundlage zu begründen. Die Mutter, obwohl noch in Trauer über den frühen Tod ihres Mannes, erkannte die Bedeutung dieses Augenblicks, und einige Wochen später gab Rudolf Steiner in Kassel Lory Maier-Smits die ersten Übungen. Aber in Berlin lag der Anfang! Die Schirmherrschaft und die finanzielle Unterstützung des Projektes hat das Berliner Arbeitszentrum übernommen. Den Flyer «100 Jahre Eurythmie in Berlin - 2012» zum Download und viele weitere Informationen finden Sie unter www.100-jahre-eurythmie.de

Angelika Oldenburg, Berlin

Zukunft der Weleda

(an) Ein entscheidender Schritt zur Konsolidierung der in wirtschaftliche und personelle Schwierigkeiten geratenen Weleda AG (siehe «Mitteilungen» März 2012), an der ja die All-gemeine Anthroposophische Gesellschaft zu

40% beteiligt ist, wurde auf einer außerordentlichen Aktionärsversammlung am 26. März getan. Der bisherige Verwaltungsrat trat auf Wunsch der Hauptaktionäre AAG und Ita Wegman-Klinik zurück. An seine Stelle rückt nun der neu gewählte Verwaltungsrat mit **Paul Mackay** an der Spitze. Mackay konnte durch die Amtsübernahme von **Justus Wittich** im Amt des Schatzmeisters der AAG (siehe Bericht in Anthroposophie Weltweit in dieser Ausgabe) sich dieser zusätzlichen und verantwortungsvollen Aufgabe zuwenden, die erfordert, die Weleda aus der Verlustzone wieder herauszuführen. Weiterhin gehören dem neuen Verwaltungsrat an: **Dr.iur. Jürg Galliker**, **Dr.math. Andreas Jäschke**, **PD Dr.med. Harald Matthes** und **Elfi Seiler**.

Damit hat die Anthroposophische Gesellschaft ihren entscheidenden Einfluss auf die Geschicke der Weleda zurück gewonnen. Bei seiner konstituierenden Sitzung hat der neue Verwaltungsrat den Diplom-Kaufmann und Unternehmensberater **Ralph Heinisch** zum 1. April 2012 zum CEO der Weleda Gruppe ernannt. Der auf die Restrukturierung und den Aufbau von Unternehmen spezialisierte Manager war von 2009 bis Ende Februar 2012 als Interimsvorstand beim deutschen Kunststoff-Unternehmen FRANK plastic tätig, das er während dieser Zeit erfolgreich restrukturierte. Von 2007 bis 2009 war Ralph Heinisch Geschäftsführer des anthroposophisch orientierten Paracelsus-Krankenhauses in Bad Liebenzell.

Die Weleda AG Arlesheim ist eine Aktiengesellschaft nach schweizerischem Recht mit Hauptsitz in Arlesheim bei Basel (Schweiz) und einer Niederlassung in Schwäbisch Gmünd (Deutschland). Daneben besteht die internationale Weleda Gruppe aus weltweit 17 Mehrheitsbeteiligungen und beschäftigt heute rund 2000 Mitarbeitende. Insgesamt ist Weleda in rund 50 Ländern vertreten. Weleda ist heute der weltweit führende Hersteller von zertifizierter Bio- und Naturkosmetik und Arzneimitteln für die anthroposophische Therapierichtung.

Nachlassverwaltung trennt sich von Walter Kugler

(an) Die Rudolf Steiner Nachlassverwaltung trennt sich «in gegenseitigem Einvernehmen» vom langjährigen Leiter und Mitarbeiter des Rudolf Steiner-Archivs. In einer Mitteilung dazu heißt es: «Das Arbeitsverhältnis zwischen der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung und Walter Kugler als Mitglied der Leitung des Rudolf Steiner Archivs wurde wegen Vertrauensfragen in der Zusammenarbeit in gegenseitigem Einvernehmen aufgelöst. Walter Kugler wird in den nächsten Wochen seine Arbeiten im Archiv beenden und sich dann verstärkt publizistischen und anderen Aufgaben zuwenden. Zur Überbrückung der Zeit bis zum Eintritt des Pensionsalters übernimmt die

Nachlassverwaltung Gehaltsfortzahlungen bis Sommer 2013. Die Modalitäten der Auflösung der Zusammenarbeit wurden einvernehmlich getroffen. Walter Kugler hat sich während seiner 30-jährigen Mitarbeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter und in den letzten zehn Jahren bei der Leitung des Rudolf Steiner Archivs große Verdienste für das Archiv und die Rudolf Steiner Nachlassverwaltung erworben. Er hat zahlreiche Aufgaben im Archiv und als Mitherausgeber der Rudolf Steiner Gesamtausgabe wahrgenommen und insbesondere in der internationalen Ausstellungstätigkeit und in der Öffentlichkeitsarbeit Pionierarbeit geleistet.» Die Mitteilung der Nachlassverwaltung ist unterzeichnet von deren Vorstand **Cornelius Bohlen** (Präsident), **Stefan Brotbeck**, **Andreas Kühne** (Rechnungsführung), **Eva-Gabriele Streit** (Vize-Präsidentin) und **Renatus Ziegler** (Schriftführung).

Mit Walter Kugler verliert das Archiv einen seiner versiertesten und für die Bekanntmachung des Werkes Rudolf Steiners in der Öffentlichkeit unermüdlich und erfolgreich tätigsten Mitarbeiter. Kugler war inklusive einer ein-führenden Assistenz-tätigkeit 37 Jahre für das Archiv tätig und hat sich vor allem durch die Vermittlung und Initiierung der großen Rudolf Steiner-Ausstellungen in aller Welt einen Namen gemacht.

Im Archiv verbleiben als Leitung **Alexander Lüscher** und **Roland Halfen** für die Bereiche Archiv und Edition. Außerdem ist **Stefan Widmer** für den Bereich der Archivierung und der Ausstellungen tätig. Alexander Lüscher betreut und ediert innerhalb der Gesamtausgabe den Bereich der Gesellschaftsgeschichte, in dem noch zahlreiche Bände geplant sind. Roland Halfen betreut und ediert den künstlerischen Nachlass, zu dem ebenfalls noch weitere Bände in Vorbereitung sind. Walter Kugler wird die von ihm betreute Neu-edition des Volksseelenzyklus sobald als möglich abschließen. Diese wird zahlreiche Erweiterungen umfassen. Über die Weiterentwicklung der Archivarbeit und die Weiterführung der Rudolf Steiner Gesamtausgabe in der Zukunft werden wir in einer der nächsten Ausgaben noch berichten.

Pfingstjugendbegegnung in München

Ganz in der Tradition früherer Jugendtagungen am Goetheanum findet von Freitag, den 8.6. bis Sonntag, den 10.6. 2012 im Rudolf Steiner-Haus der Anthroposophischen Gesellschaft München eine Jugendbegegnung unter dem Titel «Das Ich erleben - in dir und in mir» statt.

Das Freie Jugendforum Anthroposophie München ist etwa vor zwei Jahren aus Impulsen junger Menschen, welche sich mit der Anthroposophie zunehmend auseinander setzen, entstanden. Es wurde die Idee geboren, gemeinsam durch Begegnung, Gedankenaustausch und Inspiration aus der Anthro-

sophie individuelle Initiativen zu ermöglichen und eine Form zu schaffen, um die Jugendarbeit zu gestalten. Das Arbeitszentrum in München kam dieser Initiative sehr entgegen, indem Räume und Bibliothek zur Verfügung gestellt und dieser eigenständigen Arbeit viel Vertrauen gegeben wurde. Mehr junge Menschen trafen sich wöchentlich, um inhaltlich an bestimmten Themen zu arbeiten und sich auszutauschen. Im ersten Jahr wurde mit der «Theosophie» gearbeitet und im darauf folgenden die «Geheimwissenschaft im Umriss» näher kennen gelernt.

Nach dem individuellen Verbinden einzelner Menschen mit der Anthroposophie kam als nächster Schritt das Zusammenführen dieser Wege, wodurch eben ein Forum entstehen konnte. Als Frucht dieser Initiative war dann ein dritter Schritt, dieses in einem größeren Rahmen zu organisieren, und so entstand die Idee, eine Jugendbegegnung zu veranstalten.

Eingeladen wurde zunächst **Heinz Zimmermann** aus Dornach, er hatte kurz darauf zugesagt. Einige Wochen später kam die Nachricht, dass Herr Zimmermann verstorben sei. Daraufhin geriet die geplante Veranstaltung in den Hintergrund. Inspiriert durch die Teilnahme an einer Tagung von jüngeren Menschen am Goetheanum wurde der Impuls neu aufgegriffen und zurück in München konkret angepackt.

Das Thema der Tagung hat sich überwiegend aus dem Zusammenhang dreier Begriffe heraus gestaltet: das Ich, Anthroposophie und junge Menschen. Diese sollen auch Inhalt der Jugendbegegnung sein. Interessant ist, dass wir uns unabhängig vom Arbeitszentrum, wo diese Fragen wiederholt Jahresthema waren, für die Ich-Thematik entschieden haben.

Da das Ich des Menschen wohl kaum einen Lebensbereich nicht berührt, wird es auch das zentrale Thema dieser Veranstaltung sein. Demnach werden wir uns auch der Karmafrage stellen und das Wirken des Christus mit einbeziehen. Die Aufgabe der jüngeren Generation heute und in der Zukunft beschäftigt uns sehr.

Es werden verschiedene Vorträge von Menschen aus Deutschland und der Schweiz, welche öffentlich sein werden, zu der geschilderten Thematik stattfinden. Eingeladen sind u.a.: **Christiane Haid, Johannes Greiner, Irene Johanson, Boris Krause, Andreas Neider, Judith Suppenkämpfer** und **Gisela Weller-Widmann**. Ebenso wollen wir kleinere Arbeitsgruppen anbieten, in denen dem näher gekommen werden soll, was an Fragen oder weiteren Themen gegeben ist. Hierzu sind auch Menschen eingeladen, die mit dem Inhalt verbunden sind und Impulse in die Gruppen tragen möchten. Durch Übungen wollen wir erlebbar machen, mit was wir uns inhaltlich auseinandersetzen. Um das, was in kleinen Gruppen erarbeitet worden ist, auszutauschen, wird es auch Plenumsgespräche geben. Durch Inspirationen aus künstlerischem Wirken, welche durch das ganze Programm hindurch gegeben sein sollen, kann diese Arbeit angeregt werden.

Übergeordnet zu alle dem soll jedoch die Begegnung stehen, aus der heraus immer etwas Neues beginnen kann – deshalb nennen wir das ganze auch «Jugendbegegnung».

Es ist sehr erfreulich zu sehen, dass an vielen verschiedenen Orten sich junge Menschen bewusst begegnen und tätig werden, etwas ins Leben rufen, initiativ werden, innen wie außen.

Paul Zebhauser

für das Freie Jugendforum Anthroposophie in München

Nähere Informationen zum Programm und Anmeldung unter www.jugend-anthroposophie.de email paul@jugend-anthroposophie.de Tel.: 089 62 74 72 23

Pfingsttagung in Ulm

(an) Unter dem Titel «...denn es ist an der Zeit!» wird an Pfingsten, vom 25. - 28. Mai 2012 in Ulm wieder eine Ost - West Tagung stattfinden. Weitere Themen sind: Die Pfingstaufgabe der Deutschen und der Slawen in der Gegenwart; die Grundlegung der allgemeinen Religion für alle Menschen durch die Ausgestaltung des Geisteselbst. Mitwirken werden: **Ilona Korol, Cordula Kocarjan, Jean Sebastian Catalan** u.a.

Veranstalter ist die Kulturstätte MI KA EL, Donaust. 4, 89073 Ulm, Tel.: 0731/ 15979140 mail@bundulm.eu , www.bundulm.eu

Waldorfschulen investieren in Lehrerbildung

(an) Wegweisende Entscheidungen zur Lehrerbildung hat die Mitgliederversammlung des Bundes der Freien Waldorfschulen (BdFWS) Ende März in Mannheim getroffen. Rund 8,6 Mio. Euro werden die Waldorfschulen im Schuljahr 2011/12 in die Lehrerbildung investieren, im darauffolgenden Schuljahr werden es 9,1 Mio. Euro sein, so die Zahlen aus dem verabschiedeten Haushalt des BdFWS. Um die Nachhaltigkeit der Lehrerbildung zu gewährleisten, will der BdFWS auch die Berufseinführung für junge Lehrer verbessern. Hier gelte es, einen «noch ungehobenen Schatz zu heben», betonte Vorstandsmitglied **Dr. Richard Landl** und appellierte an die anwesenden Schulen, das auf der letzten Mitgliederversammlung verabschiedete Modell zur Berufseinführung konsequent umzusetzen. Als Mentoren sollen auch pensionierte Waldorfllehrer gewonnen werden, dazu will der BdFWS eine Datenbank einrichten.

Die 157 anwesenden Schulträger bewilligten außerdem die grundständige Ausbildung zum Waldorffklassenlehrer am Institut für Waldorfpädagogik, Inklusion und Interkulturalität in Mannheim zunächst für drei Jahre. Der Mannheimer Standort der Waldorfllehrerbildung bietet seit 2012 seine Bachelor und Masterstudiengänge in Kooperation mit dem Fachbereich Bildungswissenschaft der Alanus Hoch-

schule für Kunst und Gesellschaft an. Dieser Entscheidung war eine intensive Diskussion vorausgegangen, ob sich die Waldorfschulbewegung neben der Freien Hochschule in Stuttgart und dem Institut für Waldorfpädagogik in Witten-Annen einen dritten Standort für das grundständige Klassenlehrerstudium leisten kann oder stattdessen verstärkt in die Postgraduiertenausbildung investieren sollte.

Anwesend war auch der Gründer der dm-Drogeriemarktkette und langjähriger Waldorfvater, **Dr. Götz Werner**, der die Waldorfschulbewegung ermutigte, sich der finanziellen Herausforderung der Lehrerbildung zu stellen: »Wenn die Waldorfschulen prosperieren sollen, muss die Schulbewegung in Vorleistung gehen«, betonte Werner.

Als «dritte Säule» der Finanzierung der Lehrerbildung soll neben Elternbeiträgen und staatlichen Zuschüssen in Zukunft auch die Einwerbung von Stiftungsgeldern treten, so die übereinstimmende Auffassung der Versammlung. Der höhere Finanzaufwand in der Waldorfllehrerbildung ergibt sich, wie in der Versammlung betont wurde, auch aus der Tatsache, dass sich die Ausbildungsstätten der Waldorfllehrerausbildung den Anforderungen des Bologna-Prozesses gestellt haben. Die grundständigen Studiengänge wurden modularisiert, um die Abschlüsse Bachelor of Arts (BA) und Master of Arts (MA) anbieten zu können. (Einzelheiten zu Studienangebot und -orten siehe www.bildung-fuers-leben.de).

In die Zukunft weisende Beschlüsse wurden bei der Mannheimer Versammlung auch für die Öffentlichkeitsarbeit der Waldorfschulen gefasst. Die Zeitschrift «Erziehungskunst» des BdFWS, wird weiterhin mit einer Auflage von 72.000 allen Elternhäusern zur Verfügung gestellt. Großen Erfolg erzielt auch die Online-Ausgabe sowie die im Dezember 2011 erstmalig auf spanisch und englisch erschienenen digitalen Ausgaben der Erziehungskunst Spezial, wie Vorstandsmitglied **Henning Kullak-Ublick** auf der Versammlung erläuterte (www.erziehungskunst.de).

Impressum

Die «Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland» sind Bestandteil der Zeitschrift «Anthroposophie weltweit». Herausgeber ist die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e. V., Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart. Redaktion: Andreas Neider (verantwortlich), Sylvain Cointet. Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart, Tel.: 0711/248 50 97, Fax: 248 50 99, e-Mail Redaktion: neider@mercurial.de. Adressänderungen und Administration: leserservice@mercurial.de. Gestaltung: Sabine Gasser, Hamburg. Der Bezug ist sowohl durch ein Abonnement der Wochenschrift «Das Goetheanum» als auch durch gesonderte Bestellungen beim Verlag möglich (Kostenbeitrag für das Jahr 2011: 40,- Euro). Verlag: mercurial-Publikationsgesellschaft mbH, Alt-Niederursel 45, 60439 Frankfurt/M., Tel: 069/58 23 54, Konto Nr. 101 670 901 bei der GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67. Beilagen: Prospekt Eurythmietagung am Goetheanum